

Verführung

Die Fallstricke des menschlichen Geistes

Liebe(r) Leser/in,

diesen Beitrag habe ich als kleine Orientierungshilfe geschrieben. Es lag mir am Herzen, weil ich sehe, dass Menschen gerade in diesen Zeiten mehr Klarheit und Unterscheidungsvermögen brauchen können, um ihr Licht zu nähren und nicht die Dunkelheit.

Ich dachte, diese eigens erlebte Erfahrung könnte eine gute Unterstützung sein, um die Verführung zu erkennen und ihr standzuhalten. Es bleibt stets die eigene Entscheidung, die wir mittels unseres von Gott geschenkten freien Willens treffen, wen wir in uns selbst füttern: Den guten oder den bösen Wolf?

Es war kurz vor Pfingsten. „Merkt euch dieses Datum gut“, ermahnte uns Maya. Es stand das Seminar eines Freundes an, das ich mit organisiert hatte. Viele der Seminarteilnehmer kannten wir bereits aus unseren Seminaren; auch Freunde und uns nahe stehende Menschen befanden sich darunter.

Die meisten Teilnehmer versprachen sich viel von diesem Seminar, das eine besondere Art des geistigen Heilens vermitteln sollte. Bruni war eine von ihnen und seit den Anfängen unserer öffentlichen Arbeit bei fast allen Anlässen dabei, nie ohne Ihren Schreiber und ihren Notizblock, wohlgermerkt. Sie musste, da sie aus krankheitsbedingten Gründen bereits berentet war, mit ihren finanziellen Mitteln haushalten. Marcia, eine weitere Freundin, war ebenso mit freudiger Erregung dabei. Bei ihr war es nicht ein äußerer Umstand, der sie zwang, mit Finanzen vorsichtig umzugehen. Es war eher, na, sagen wir, eine innere Haltung. Beide langjährigen Begleiterinnen zuckten mit keiner Wimper, die kostspielige Summe für das fünftägige Seminar auszugeben, was mich verwunderte.

Der erste Seminartag begann. Unser Freund, der Heiler und Seminarleiter Herold sprach die einleitenden Worte, die sich bis heute in meinen Kopf eingemeißelt haben: „Ich gebe euch alles!“ Der verheißungsvolle Satz trieb mir die Gänsehaut über den Rücken, innerlich schüttelte ich mich.

Darauf folgte ein Affront gegen Maya. Mir blieb der Atem stehen. Ich konnte nicht fassen, was meine Ohren hören mussten. Von einem Moment zum anderen befand ich mich in einem Albtraum, der mein Gehirn und mein Herz in eine Art Schock-Zustand versetzte. Als ich mich wieder gefangen hatte, nahm ich Herold in der ersten Pause beiseite und fragte ihn: „Was tust du da? Warum bezichtigst du Maya einer Lüge, Herold? Was soll das Ganze?“ Mein Freund, der mir in einer schwierigen Zeit im Leben beigestanden hatte, entgegnete: „Ich meine das so, wie ich es gesagt habe!“

Mein Gehirn arbeitete wie verrückt. Was sollte ich nur tun? Ich nahm Herolds Frau beiseite, die ich gerne hatte. „Weiss Herold denn, von wem er da spricht. Ich verstehe das nicht... Ihr habt doch beide das Wissen von Maya bekommen?“ Herolds Frau Lydia antwortete: „Maya ist eine liebe alte Frau...“ Ach so war das also! „Sie sieht sie als liebe alte Frau“, dachte ich bei mir. Hat sie denn nicht verstanden, welches Geschenk sie von Maya durch Christus erhalten hat?“ Lydia, die sich wohl nach meinem entgeisterten Gesichtsausdruck einer Erklärung mir gegenüber verpflichtet sah, sprach weiter: „Weißt du Andrea, seid wir bei XY sind, hat sich vieles so unglaublich schön entwickelt. Ich bin glücklich. Ich sehe sogar das erste Mal die Farben der Aura um die Menschen.“ Aha, daher wehte

also der neue Wind! Sie sprach von dem Mann, der uns einige Monate vorher während unseres eigenen Kongresses die Nerven gekostet hatte und der während Mayas Auftritt Teilnehmer rekrutierte, um sie im Nebenzimmer einzuweihen. Fragt mich bitte nicht, in was die Menschen dort „eingeweiht“ wurden. Ich erfuhr zu meinem Leidwesen erst Jahre später davon. XY wurde im weiteren Verlauf zu Herolds Lehrer, aber das ist eine andere Geschichte. Wie ich später verstanden hatte, war dieser angebliche „heilige Mann“ eine sehr dunkle Seele, die ohne unser Wissen auf Menschenfang oder soll ich sagen, „Seelenfang“ gegangen war. Herold hatte XY also auf dem Kongress kennen gelernt und war so beeindruckt, dass er gleich eines seiner Seminare besuchte. Am Ende dieses ersten Seminars hatten wir Kontakt zueinander und ich fragte Herold und Lydia, wie es denn gewesen sei. Beide sprachen wenig über den merkwürdigen Herrn. Auch auf meine Fragen gab es nur ausweichende Antworten. Doch wirkten die Zwei überbegeistert. Herold erklärte mir: „Das Seminar ist zwar schweineteuer, aber es lohnt sich!“

Mit der Zeit spürte ich, dass sich in Herold eine Wesensverwandlung vollzog. Eines Tages erbat er eine mediale Sitzung von mir. „Es ist mir wirklich ein Bedürfnis, Andrea. Mir wird immer mehr bewusst, dass ich mit meinem verstorbenen Vater Frieden schließen sollte.“ Das war eine gute Sache, wie ich fand. Der Vater war schnell da. Zwischendurch erhielt ich während der Sitzung für Herold auch Informationen seines Geistführers über die bevorstehende geistige Arbeit. Mir wurde exakt gezeigt, welche Instrumente für die astralen Operationen dabei zum Einsatz kamen und dass das schon begonnen hätte. Ich beschrieb es Herold. Er bekam große Augen: „Ja, genau, so ist das!“, rief er begeistert aus. Als ich zu seinem Vater zurück kehren wollte (denn schließlich hatte er wegen ihm die Sitzung erfragt), wollte er nichts mehr von seinem Vater wissen. „Ach, das ist nicht mehr wichtig. Erzähl mir lieber mehr über die Arbeit!“ Ich war schockiert und es war das erste Mal, dass ich feststellte, was wirklich für Herold zählte. Ich versuchte, die Sache zu vergessen, nicht so wichtig zu nehmen. Als ich jedoch den Namen des jenseitigen Chirurgen, der, mir mit Vor- und Nachnamen eingegeben wurde, recherchierte, wurde mir sehr seltsam zumute. Ich war irritiert und geschockt, denn es handelte sich um einen Arzt, der in seinem Vorleben in der Nazizeit zahlreiche Juden für Versuche missbraucht hatte. Ich sprach mit niemand darüber und beschloss zu glauben, dass ich mich „verhört“ hatte.

Ich hatte bereits einige Zeichen nicht so wirklich für bare Münze genommen. So kam mir auch das Telefonat in den Sinn, das ich mit Maya führte, nachdem Herolds Frau Lydia bei ihr zum Wissen war. Herold begleitete seine Frau damals, um ihr mit der Übersetzung ins Deutsche zu helfen.

„Ist sie nicht ein Schatz?“, fragte ich Maya, nachdem Lydia bei ihr gewesen war. „Ja“, entgegnete meine Freundin Maya... „Sie ist wirklich ein liebes Ding. Aber er! Ständig hat er dazwischen geredet, bis ich ihm gesagt habe: „Was willst du? Sie versteht jedes Wort!“ Ich spürte Mayas Missbilligung Herold gegenüber, aber tat es als Missverständnis ab.

All das kam während dieser ersten Pause wieder in mir auf. Plötzlich fügte sich das Bild, welches nur unvollständige Puzzleteile enthielt, zusammen. Im zweiten Teil des ersten Tages wurden wir angehalten, uns auf einen Gegenstand, den Herold vorne auf einem Podest arrangiert hatte, zu konzentrieren. Ich atmete tief. Plötzlich hörte ich im Inneren eine sehr klare Stimme, die zu mir sprach: „Bleibe dir selbst treu!“ Das war alles. Ich konnte mir keinen Reim darauf machen. Wir begannen mit der ersten Übung, die uns befähigen sollte, astrale Operationen an unseren Übungspartnern vorzunehmen. Als Herold die Übung erklärte und selbst Hand anlegte, beobachtete ich aus der Ferne meine Freundin Marcia, die links drei Bänke vor mir aus auf der Liege saß und

aufmerksam zuhörte. Ich sah die Begeisterung in ihrem vor Aufregung geröteten Gesicht und plötzlich kam ein Gedanke in mir auf: „Pass auf Marcia, dass dich deine Begeisterung und gieriges Machtbestreben nicht verschlingt und in die Irre führt!“ Kein schöner Gedanke über meine Freundin, ich weiß, aber genau so spielte es sich in meinem Kopf ab.

Als ich selbst die astralen Operationen durchführen sollte, dachte ich immer wieder über diesen einen Satz nach: „Bleibe dir selbst treu!“ Ich empfand keine Freude an dem Tun. Es war mir alles zu mechanisch und bei der zweiten Übungsperson sah ich hellstichtig und auf meine gewohnte bzw. übliche Art und Weise, was das Problem der Person tatsächlich war. Es ging viel schneller und benötigte keine mechanische Abhandlung. Es wurde mir bewusst, dass ich das „Handwerkszeug“, das uns hier gegeben wurde, niemals selbst gebrauchen würde noch wollte und plötzlich war mir die Warnung klar geworden.

Der Tag ging zu Ende. Mit gemischten Gefühlen ging ich nach Hause. Ich musste mit Maya sprechen. Etwas lief hier in die falsche Richtung!

Als ich mit Maya telefonierte und wiedergab, was sich an diesem Tag ereignet hatte, erklang am anderen Ende des Hörers ihr helles Lachen. „Ja, ja! Jetzt ist es raus! Ich mochte den Kerl noch nie. Er hat sich der anderen Seite verschrieben.“ Mir war flau in der Magengrube. „Aber was sollen wir nur tun, Maya? Es sitzen so viele Menschen in dem Seminar, die auch Freunde von uns sind. Es ist ja wohl offensichtlich, dass sie auf einen falschen Weg geführt werden.“ Maya: „Ja, Kind. Sie verkaufen eigentlich ihre Seele.“

Jetzt wurde mir vollends übel. „Ich muss sie doch warnen?!“ „Nein“, war die unmissverständliche Antwort meiner Freundin. „Ananda hat mich wissen lassen, dass jeder eine Wahl machen muss und darf. Du musst es ihnen überlassen, ob sie bleiben oder gehen.“

Am nächsten Morgen, auf dem Weg zum Seminar, stolperten wir über Armin. Er ging in gebückter Haltung und wirkte traurig. Besorgt ging ich auf ihn zu. „Was ist los mit dir?“ Er sagte: „Ich komme gerade von Herold. Ich war im Hotel und sagte ihm, dass meine Frau und ich das Seminar verlassen und ich habe ihn von unseren gemeinsamen Vorhaben ausgeladen.“ „Das ist gut, antwortete ich. Aber wie kommst du darauf?“ Armin antwortete darauf: „Ich habe gestern noch mit Maya telefoniert und ihr von dem Seminartag erzählt.“ Ich lächelte und sprach: „Habe ich auch gemacht.“ Armin sprach weiter: „Ja, und sie hat gesagt, dass eine Veränderung auf uns zukommt.“

Armin stand die Traurigkeit ins Gesicht geschrieben. Ihm war klar, dass er sich schon wieder von einem Freund trennen musste und dass es keine andere Wahl gab. Er, der Herold unterstützt hatte wo er nur konnte, wie er es bei all seinen Mitmenschen tat, würde erneut eine Tür schließen müssen. Ich fühlte, wie schwer es ihm fiel. Armin und Andrea betraten den Seminarraum nicht mehr.

Ich fasste einen Entschluss, den einzig richtigen, nämlich den Entschluss, das Seminar zu verlassen! Bevor Herold an diesem zweiten Tag des Seminars etwas sagen konnte, rief ich ihm zu: „Bitte, ich möchte etwas sagen, bevor du beginnst...“ Ich stand vor der Gruppe der Seminarteilnehmer auf und erörterte die Gründe für meinen nun folgenden Abbruch des Seminars. Ich erzählte nichts von Maya oder unserem Gespräch.

Als ich meine Sachen packte, gab es eine angespannte Stille im Raum. Nach meinen Worten, die nichts davon beinhalteten, dass Herold die Seiten gewechselt hatte, aber darlegten, dass ich mit den meisten Dingen nicht konform ging und der langen bedrückenden Schweigepause, standen zu meiner

Überraschung sogleich auch Elmar, ein Freund, und etwas zögerlich auch Roman, ein weiterer Wegbegleiter von uns, auf.

Das war eine Erleichterung! Wir trafen uns mit Andrea und Armin und tranken gemeinsam Kaffee. Wir tauschten uns lange und angeregt über die Ereignisse aus. Es war uns bewusst, dass wir einen sehr wichtigen Schritt getan hatten.

Mit Maya telefonierte ich am gleichen Tag ein zweites Mal. Ich erzählte ihr, dass wir das Seminar verlassen hatten. Maya sagte: „Ihr habt eure Seele gerettet, Kind! Alle, die ihr gegangen seid! Du hast keine Ahnung, welche Ausmaße euer Gehen auch auf anderer Ebene gehabt hat. Es sind wirklich zwei Lager geworden. Man kann sagen, das betrifft den ganzen Erdball. Durch euren Mut, aufzustehen, habt ihr Tausende von Seelen auf der unsichtbaren Ebene sozusagen mitgezogen. Sie sind jetzt im Licht. Damit ist unsere Erde endlich wieder heller geworden. Ich antwortete meiner langjährigen Freundin: „Ja, Maya. Das verstehe ich. Aber was ist mit denen, die jetzt noch geblieben sind?“ „Sie haben das Wertvollste, das sie besitzen, verkauft.“ „Das ist schlimm! Das ist wirklich mehr als traurig!“, und fast weinerlich fügt ich hinzu: „Aber weißt du Maya, Volker sitzt auch noch da drin und Alexandra. Was ist mit ihnen?“ „Sie müssen selbst entscheiden!“ „Ich darf ihnen nichts davon sagen?“ „Nein!“, antwortete meine engste Vertraute knapp und bestimmt. Das Blut gefror mir in meinen Adern... „Oh, mein Gott“, dachte ich. Volker war nach Maya der wichtigste Mensch in meinem Leben. Es kam mir vor, als müsse ich ihn wissentlich ins Verderben laufen lassen. Ein schmerzhafter Stich durchzog mein Herz. Ich betete den ganzen Tag, immer und immer wieder: „Bitte lieber Gott, hilf ihnen, die Wahrheit zu sehen. Bitte mach, dass sie gehen!“

Volker blieb noch eine Weile. Er stellte sich vor, dass er Herold helfen könnte, zu verstehen und umzukehren. Als seine Versuche, mit ihm zu sprechen und ihn zu überzeugen, scheiterten, ging auch er und weil er ging, auch Alexandra, die mit zu unserem Kreis gehörte. Später erzählte mir Volker, dass er während des Seminars so wie ich hellhörend einen klaren Satz erhielt, der ihn veranlasste, das Seminar ebenso zu verlassen und der da lautete: „Du musst ein Zeichen setzen!“

Als er bei mir klingelte, flog ich ihm in die Arme. „Oh mein Gott, du bist gekommen. Danke, Danke!“ Ich meinte natürlich: „Danke, Gott, dass du meine Gebete erhört hast!“

Ich erzählte Volker, was sich während seiner Abwesenheit zugetragen hatte und was von mir gefragt wurde. Ich konnte ihm kaum in die Augen blicken, weil ich ihn nicht gewarnt hatte. Meine Augen füllten sich mit Tränen. Es waren auch Tränen der Dankbarkeit und Erleichterung.

Wir beschlossen, alle gemeinsam bei mir zu Abend zu essen. Ich machte den Vorschlag, für uns zu kochen, damit wir uns beim Essen über den gemeinsam erlebten Schock austauschen und zur Ruhe finden konnten. Die Tage steckten uns in den Knochen und wir waren vor allem entsetzt darüber, wie leicht es hätte geschehen können, dass wir ebenso unsere Seele verkauft hätten. Wir hätten wie jeder andere dort eine falsche Entscheidung treffen können. Unter diesem Aspekt mag Goethes Tragödie von Faust in einem gänzlich anderen Licht erscheinen. Diese Dinge passieren wirklich; so unfassbar es auch zu scheinen mag.

Das Ereignis beschäftigte mich noch sehr lange. Von den anderen hatte ich nie wieder etwas gehört. Meine Freundin Marcia meldete sich nie wieder bei mir, auch nicht in der ersten Zeit, in der sie mich hätte fragen können, warum ich das Seminar verlassen hatte. Bruni hatte ich noch einmal am Telefon. Während des Gesprächs rutschte es aus mir heraus: „Vielleicht hättest du, statt ständig alles

aufzuschreiben, wenigstens einmal richtig zuhören sollen!“ An diesem Tag hatte ich mehr als eine Handvoll Freunde oder Menschen, die ich für Freunde hielt, verloren.

Dennoch war es eine heilsame Lektion für mich und für Diejenigen gewesen, die das Seminar verlassen hatten.

Die Warnung, die ich erhalten hatte: „Bleibe dir selbst treu!“, entfaltete nun in meinem Verständnis mir selbst gegenüber ihr tiefe und wahre Bedeutung. Ich sollte authentisch bleiben. Die sein, die ich bin. Nichts anderes wollen, mit keinem anderen vergleichen. Das schenken, was mir selbst bereits in die Hand gegeben wurde. Ich brauchte kein Handwerkszeug obendrauf, um „besser“ oder „effizienter“ zu sein. Es war eine Lektion im Üben von Selbstvertrauen und Genügsamkeit.

Armin, der in seinem Leben stets anderen die Hand gereicht hatte, sie ermutigt hatte, durfte lernen, vorsichtig zu sein mit dem Austeilen der Geschenke. Dem Schwachen hilft Ermutigung; dem Menschen hingegen, der nach Macht strebt, hilft es eben eher nicht. Armin ist bis heute ein Mensch, der das Potential von Menschen erkennt und mit ganzem Herzen fördert. Ich denke, dass gütiges Handeln und Wohlwollen auch sich selbst gegenüber in Anwendung zu bringen, eine wichtige Errungenschaft für Menschen ist.

Volker hatte ein ausgeprägtes Helfersyndrom, über das er sich beinahe selbst verloren hätte. Herold tat ihm leid, denn Volker sah, dass er sich verrannt hatte und auf Abwegen war. Menschen, die anderen die Hand reichen, die bereits „gesprungen“ sind, müssen vorsichtig sein, dass sie nicht selbst mit hinunter gezogen werden. Das mag hart klingen, aber es ist Wahrheit. Jeder wählt aus freien Stücken und soll auch nach Anandas (Christus) Worten nicht „umgestimmt“ werden. Die „Verführung“, die Volker angeboten wurde, war eine „ätherische Chirurgenhand“, mit der er in Zukunft wohl sehr spektakuläre „Heilungen“ hätte bewirken könnte. Dieses Lockmittel wurde für die nach Macht und Ermächtigung strebenden Seminarteilnehmer ein großer Fallstrick. Für Volker fehlte bei dieser Vorgehensweise einfach das Herz und so konnte ihn diese Versuchung nicht packen.

Unser Freund Elmar hatte seine eigene Lektion. Er stellte stets andere Menschen auf ein Podest. Jeder war seinem Denken nach besser oder gelehrter als er selbst; eben mindestens eine Stufe höher. Er bewunderte meine Freundin Marcia immer sehr und fühlte sich geschmeichelt, wenn sie etwas von ihm wissen wollte, ohne zu merken, wie er selbst ausgenutzt wurde und sie damit ihren Sparstrumpf schonte.

Für Roman, der es nicht besser wusste, und stets das tat, was wir taten, geht es noch immer darum, authentisch zu werden, mehr Tiefe zu finden und nicht in Rollen zu schlüpfen, um Wohlgefallen und die Gunst anderer Menschen zu erlangen. Bis heute hat er keine geistige Haltung oder einen mutigen Stand für sich eingenommen.

Was ist aus Alexandra geworden? Nun, auch sie hat sich damals unserer Gruppe angeschlossen. Aber erst als Volker ging, war auch sie bereit, zu gehen. Ihre größte Angst, war mitunter die Angst, nicht dazu zu gehören, „außen vor zu sein“ oder gar schlimmer, abgelehnt zu werden.

Und so ist die Angst vor dem Getrennt-Sein ihr größter Fallstrick, Anpassung ist die Folge, ganz gleich, ob es sich um übergestrichelte Konzepte oder Überzeugungen anderer handelt, statt der eigenen Überzeugungen -aus Erfahrung geboren-, treu zu sein.

Ein starker Anerkennungsdrang, um gemocht oder geliebt zu werden, führt dazu, sich unbewusst „zu verbiegen“. Manchmal würdigen die Menschen sogar andere herab, um selbst in höherem Lichte gesehen zu werden. Das Gegenmittel ist die Selbst- und Gottesliebe. Zu wissen, dass man gut ist, wie man ist, nie alleine... sondern in Gottes liebender Hand liegt.

Andrea M. kam zu dem Schluss, dass, selbst wenn man Menschen lange kennt oder zu kennen glaubt, dies nicht vor bösen Überraschungen schützt. Sie konnte spüren und unterscheiden, wo Licht ist und wo dies eben nicht der Fall ist.

Nicht alles geschieht in böser Absicht, die Menschen handeln meist unbewusst und es gibt immer Gründe. Darum ist es so wichtig, sich selbst zu erkennen und zu reflektieren. „Erkenne dich selbst“, sagte bereits Sokrates.

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen; trägt den guten wie auch den bösen Wolf in sich. Die Schwächen zu akzeptieren, ihnen verständnisvoll und mitfühlend zu begegnen, ist eine wichtige Lektion des Lebens. Sich von den Schwächen nicht dominieren zu lassen, ihnen achtsam zu begegnen, kann ein guter Schutz vor negative Gedanken sein, die bevorzugt von dunklen Kräften genutzt werden. Wenn ich weiß, was meine Schwächen sind, weiß ich auch, was meine Fallstricke sind. Ob es sich um einen latenten Anerkennungsdrang, Machtstreben, Neid, Eifersucht, Unsicherheit, Geiz, Gier, Feigheit, Ignoranz, Hochmut, Trägheit oder um zu wenig Selbstliebe, Selbstachtung oder Selbstvertrauen handelt. Alles, was ich noch verändern oder transformieren darf, hat wundervolle Auswirkungen auf die Seele, die sich in den Eigenschaften Mut oder auch Verantwortungsbewusstsein übt.

Im Übrigen hatte die damalige Trennung, die auf sichtbarer und unsichtbarer Ebene stattgefunden hatte, eine bemerkenswerte Folge für mein persönliches Leben: Meine Arbeit wurde intensiver wie auch öffentlicher. Ich lernte, mich mehr auf meine Intuition zu verlassen und ihr zu vertrauen. Damit fällte ich gute Entscheidungen für mein Leben und verspürte eine neue, wunderbare Kraft in mir aufsteigen.

Nach all diesen Erlebnissen und dem Loslassen geliebter Menschen, fühlte ich zu meiner Verwunderung eine große Freiheit in mir. Fast so, als wären alten Ketten gesprengt worden. Ja, tatsächlich fühlte ich mich freier und leichter als je zuvor.

Bis auf ein paar wenige Ausnahmen sind alle Namen zum Schutz der beschriebenen Personen frei erfunden.

Freilassing, 22.03.2021

Andrea Dinkel-Tischendorf